

SANKT GEORGS BLATT

31. Jahrgang

Mai 2016

Aus dem Inhalt:

Georgsfest 2016	Seite	2
Neuer Bischof in Istanbul	Seite	4
Religion und Gesellschaft	Seite	7
Vinzentinische Spiritualität	Seite	9
St. Georgs-Kolleg	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Abschied von Bischof Louis Pelâtre
Georgsfest 2016

Pfingsten – Verheißung des Geistes an uns Christen

Allmächtiger Gott,
schenke ihm den Geist der Wahrheit.
Dieser Geist möge ihm immer
Licht und Wegweiser sein.

Allmächtiger Gott,
schenke ihm den Geist der Heiligkeit.
Dieser Geist ermögliche ihm
im Namen Jesu Christi mit Gott zusammen zu leben

Allmächtiger Gott, schenke ihm den Geist der Liebe.
Dieser Geist der Liebe
führe die Menschen in der Kirche zusammen,
damit sie die Frohe Botschaft Jesu Christi bezeugen.

Gebetseinladung zum stillen Gebet vor der Firmung,
übersetzt aus der offiziellen türkischen Liturgie

Nicht nur unserem Neugefirmten gilt diese Verheißung der Geistsendung. Wir alle, die wir gefirmt sind, die wir mit Gott unterwegs sind oder zumindestens sein wollen, sind eingeladen, immer wieder neu offen zu sein für die Gaben des Geistes, die uns geschenkt werden.

Für den **Geist der Wahrheit**: einer Wahrheit, die sich nicht einfach durchsetzen und Recht haben will, sondern die inmitten der Kompliziertheit und Verstricktheit von Gut und Böse in dieser Welt das Wahre, Schöne und Gute erkennen lässt, das in einem jeden von uns grundgelegt ist.

Für den **Geist der Heiligkeit**, der uns ermöglicht, die Welt, jeden Menschen, mit diesen Augen Gottes zu sehen. Und für den Geist der Liebe, der grundlegenden Kraft, die Menschen heute anrühren und berühren kann, die die Welt im Großen und Kleinen friedfertiger, lebenswerter machen kann.

Dieser **Geist der Liebe** ist nicht machbar, er ist letztlich Geschenk und lebt nur weiter, indem er weitergeschenkt wird. Unsere Aufgabe ist es, offen zu sein, dass wir diese kleinen Zeichen der Liebe, die uns immer wieder im Alltag geschenkt werden, nicht übersehen und allzu ängstlich und kleinlich werden. Und wir können bitten und beten, dass wir uns selbst in den Dienst nehmen lassen von Wahrheit und Liebe, dass wir von dieser Liebe erfasst selber zum Geschenk der Liebe für andere werden können.



Firmung in St. Georg

Das heurige Georgsfest stand ganz im Zeichen der Firmung. Ob **Luca Zagaia** heuer oder doch vielleicht erst im nächsten Jahr zur Firmung kommen soll, war im Herbst noch unklar. War er doch der einzige, der sich angemeldet hatte. Wir wollten ihn schon auf das kommende Jahr vertrösten. Als dann aber vier seiner Klassenkameraden sich zum Konfirmationsunterricht in der evangelischen Kreuzkirche angemeldet hatten, entschlossen wir im gemeinsamen Seelsorgeteam, dass wir den Weg gemeinsam gehen werden. Für Luca eine besondere Chance, da er selber in einer gemischt konfessionellen Familie aufgewachsen ist, aber auch für seine evangelischen MitschülerInnen, die hier in Istanbul, ob evangelisch oder katholisch, sich als Christen nicht zur Mehrheitsgesellschaft zählen.

Gott, Jesus, das Glaubensbekenntnis, aber auch die persönliche Entscheidung für den Glauben und das Erwachsenwerden im Glauben sind Themen, die uns bei der Vorbereitung einten. Selbst bei Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen stand das Gemeinsame vor dem Trennenden. Unterschiede, gerade auch im Blick auf Kirchenstruktur und Sakramente konnten so gut eingeordnet werden und waren für beide Seiten eine Bereicherung.

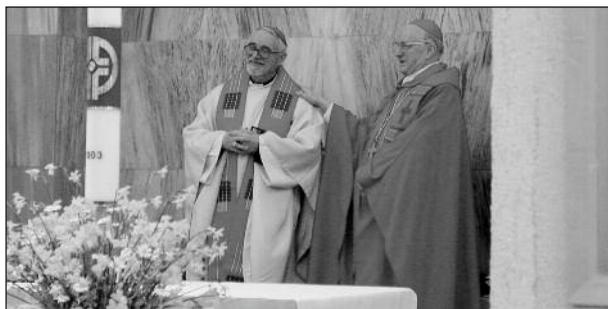


Kulturelle und sprachliche Vielfalt

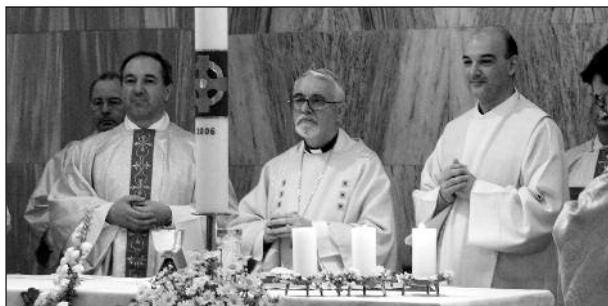
Ein Kennzeichen der katholischen Kirche, das Katholische (weltumfassende), wurde bei dieser Firmung besonders spürbar: französisch, türkisch, italienisch und deutsch (Lesungen und Predigt) wurde gebetet, für manche eine Herausforderung; ganz so einfach, wie in der Pfingstlesung beschrieben, in der alle Menschen sie in ihrer Muttersprache Gottes große Taten verkünden hörten, war es nicht. Für die überwiegend deutschsprachige Gruppe gab es einen schriftlichen deutschen Text.



Der Georgschor sang die Mühlauer Singmesse unter der Leitung von Cita Kamleitner, das Instrumentenensemble (Flöte, Gitarre, Violine, Kontrabass und Orgel) begleiteten sie dabei. Danke allen, die zum wunderschönen musikalischen Gelingen beigetragen haben.



Georgsfest 2003 - mit Bischof Johann Weber



*Georgsfest 2006
mit E. Schindler CM und P. Claudio Santangelo CM*

Abschied von Bischof Louis Pelâtre

In seinen abschließenden Dankesworten verwies er darauf, dass er in seinen 24-jährigen Wirken als Bischof fast jedes Jahr beim Georgsfest dabei sein konnte und dass er sich immer darauf gefreut hat, in einer der ältesten katholischen Kirchen Istanbuls das Patrozinium mitzufeiern, besonders sei hier auch die ökumenische Verbundenheit mit der evangelischen Schwesterkirche besonders spürbar. So freue es ihn, dass wir die Firmvorbereitung gemeinsam mit der evangelischen Kirche gemacht haben.

Bischof Pelâtre wird nach seiner Emeritierung in Istanbul bleiben und in seine Gemeinschaft der Assumptionisten zurückkehren, an jenen Ort, an dem sein türkisches Wirken vor 45 Jahren begann. Wir freuen uns, ihn in Zukunft als emeritierten Bischof begrüßen zu können und wünschen ihm Gesundheit und Gottes Segen für sein weiteres Leben.

Gerda Willam (Fotos: © G. Weinmann, N. Ritzmann)

Im Rahmen des Fronleichnamfestes in Polonezköy wird sich das Vikariat von ihrem langjährigen Bischof Louis Pelâtre offiziell verabschieden.

Sonntag, 29. Mai 2016, 11.00 - 17.00 Uhr
(weitere Informationen: siehe Seite 13)



Georgsfest 2012 - Sr. Marianne, Sr. Dorothea, Sr. Fabiola



*Osterbasar 2011
mit Sr. Monique Harisboure und Franz Kangler CM*

P. Ruben Tierrablanca Gonzalez: Neuer Bischof für das Vikariat Istanbul

P. Ruben OFM wurde im April von Papst Franziskus zum neuen Apostolischen Vikar von Istanbul ernannt. Seine **Bischofsweihe** wird am **11. Juni 2016** um 19.00 Uhr in der **Kathedrale St. Esprit** in Istanbul stattfinden.



Georgsfest 2015 - gemeinsam mit Bischof Louis Pelâtre, Franz Kangler CM und Priestern des Vikariats

Im Editorial der Mai-Ausgabe von *Presence*, der Monatszeitschrift der katholischen Kirche in der Türkei, schreibt Bischof Louis Pelâtre zu dieser Ernennung: *Die Nachricht, dass der Generalvikar P. Ruben zum neuen Apostolischen Vikar von Istanbul ernannt wird, verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Bis vor kurzem war P. Ruben Pfarrer und Superior der Gemeinschaft der Franziskaner von St. Maria, die sich der Ökumene und dem interreligiösen Dialog verpflichtet fühlen. Als solcher kennt er die Situation unserer lokalen Kirche. Wir sind dankbar, dass der Heilige Stuhl unsere Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt hat und mit P. Ruben eine in die hiesige Situation gut integrierte Person ernannt hat. ... In der Kontinuität mit seinen Vorgängern, zu denen wir die Ehre haben, auch den heiligen Johannes XXIII. zu zählen, beten wir, dass der Herr ihm die Gnade gebe, unsere kleine multikulturelle und mehrsprachige Kirche sowohl in ihren Freuden als auch in ihren Schwierigkeiten zu begleiten.*

Auch wir von der Gemeinde St. Georg sind dankbar für diese Entscheidung und sehen sie als ein Hoffnungszeichen für die hiesige Kirche. Es freut uns, dass P. Ruben uns für folgendes Interview zur Verfügung stand:

Gibt es **Erfahrungen** oder Erlebnisse aus Ihrer **Kindheit** und Jugend aus Lateinamerika, die Ihren Glauben, Ihren Lebensweg mitentschieden haben.

Ich wurde in einer katholischen Familie geboren und habe bis zum zwölften Lebensjahr in einer Franziskanerpfarrei gelebt. Meine Eltern gehörten dem Dritten Orden der Franziskaner an. Mein christlicher Glaube ist im franziskanischen Geist geprägt worden. Mit elf Jahren pilgerte ich mit meiner Mutter zehn Tage zu Fuß zu einem Marienheiligtum. Dort begann ich zu verstehen, dass der Glaube im Gehen, im Unterwegs sein wächst und gestärkt wird.

Viele Jahre haben Sie in Rom verbracht, zunächst studierten Sie biblische Theologie, danach waren Sie in der Lehre tätig als Professor und Vizerektor. Fünf Jahre leiteten Sie als Rektor die päpstliche Universität Antonianum in Rom und später waren Sie Hausverantwortlicher an der Kurie in Rom. Wie sehen Sie das **Verhältnis von Ortskirche und Rom** und deren Zueinander auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen.

Ich lebte zweimal in Rom, das erste Mal fünfeneinhalb und das zweite Mal elfeinhalb Jahre, also insgesamt siebzehn Jahre. In Istanbul – dem alten Byzanz und dann Konstantinopel – sind wir im Neuen Rom; damit will ich sagen, dass es Ähnlichkeiten im Leben der Kirche gibt: das Anerkennen der Kirche apostolischen Ursprungs zu sein; ein positiver Sinn von Tradition, der zu einer treu-



Weihnachtsgebet für Migranten 2013 in St. Maria (gemeinsam mit seinem koreanischen Mitbruder und der koreanischen Gemeinde)

en Weitergabe des Glaubens führt; der Zusammenfluss von vielen Völkern und Kulturen. Ohne es geplant zu haben, hat meine Erfahrung von sechs Jahren als Rektor der Franziskanerstudenten des Internationalen Kollegs St. Anton mit 110 bis 120 Studenten, die jedes Jahr aus 40 verschiedenen Ländern gekommen sind, mir geholfen, meinen Geist und mein Herz für die Vielfalt zu öffnen und für einen gelebten Austausch in Gelassenheit zu stehen.

Seit 2003 sind Sie nun schon in Istanbul in einer internationalen Gemeinschaft tätig, die ihren Schwerpunkt dem interreligiösen und **ökumenischen Dialog** widmet. An kaum einem anderen Ort sind so viele verschiedene christliche Konfessionen vertreten. Welche Aufgabe sehen Sie in diesem Bereich für die katholische Kirche in Istanbul?



Gebetswoche für die Einheit der Christen 2016

Konstantinopel, das heutige Istanbul, war der Austragungsort der ersten ökumenischen Konzile, aber auch Ort des Schismas mit den Kirchen des Ostens, das fast tausend Jahre nicht immer friedlich gelebt wurde. Diese schmerzlichen Ereignisse sind für uns eine Verpflichtung und eine Berufung zur Einheit. Die lokale Kirche unseres Vikariates Istanbul ist ökumenisch von der Berufung und der Sendung her. Für die Einheit der Christen zu arbeiten ist eine vorrangige Aufgabe, die wir zu erfüllen haben. Es wird daran schon gearbeitet und wir wollen diesen Weg fortsetzen. Ich möchte hier im Voraus mitteilen, dass das Motto, das ich für das bischöfliche Wappen ausgewählt habe, aus Röm 12,5 stammt: „So sind wir, die vielen, ein Leib in Christus“. Aus Platzgründen habe ich es im Lateinischen verkürzt: „Unum in Christo“.



Gebet im Rahmen eines interreligiösen Treffens der franziskanischen Familie in Istanbul 2015

In der Nachfolge des hl. Franziskus war und ist Ihrer Gemeinschaft der **interreligiöse Dialog** ein besonderes Anliegen. In welcher Weise wollen Sie als Bischof dieses Anliegen aufgreifen und weiterführen ?

Ich werde auch weiterhin in den Aktivitäten der Gemeinschaft von Santa Maria Draperis zur Förderung des ökumenischen und interreligiösen Dialoges zusammenarbeiten. Als Verantwortlicher für die Ortskirche nehme ich mir vor, die zuständigen Komitees zu unterstützen, indem ich die Kreativität für neue Wege, angepasst an die neuen Zeiten, fördere. Ich will mich nicht den Verpflichtungen entziehen, die sich aus den Beziehungen mit den Juden, unseren älteren Brüdern, mit den Muslimen und mit allen Menschen guten Willens ergeben, die ihre religiösen und kulturellen Werte mit uns als der lateinischen katholischen Kirche in Istanbul teilen möchten.

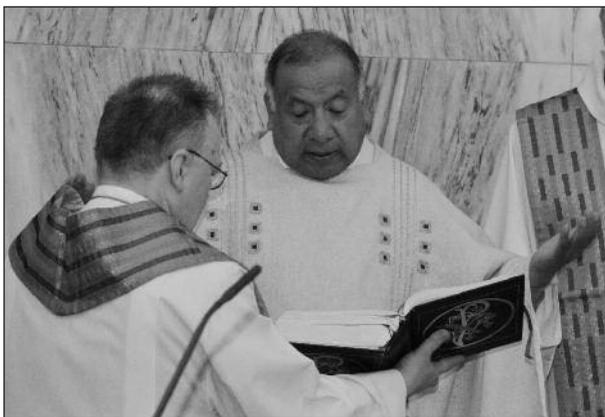
Sie leben nun schon über 10 Jahre in der **Türkei**. Welche Chancen und Herausforderungen erleben Sie im Umgang mit diesem Land?

Den Glauben als eine christliche Minderheit in einem Land mit muslimischer Mehrheit zu leben, hat den Vorteil, beständig unseren Glauben konfrontieren und vertiefen zu können. Diese Realität bringt uns auch dazu, eine feste Beziehung unter uns, innerhalb der Lokalkirche zu leben. Eine große Herausforderung ist der Aufbau der örtlichen Kirche, die Kirche der Christen vor Ort. Nicht nur wegen der kleinen Zahl der türkischen Christen, sondern vor allem für die Inkulturation des christlichen Glaubens in die kulturellen Werte dieses Volkes, dem zu dienen und das zu lieben wir gerufen sind.

Als Hausoberer einer internationalen Gemeinschaft, aber auch als Generalvikar von Istanbul leben Sie in der ständigen Herausforderung einer sehr **vielfältigen katholischen Kirche** in Istanbul. Unterschiedliche Kulturen und Sprachen bestimmen den Alltag. Was ist Ihnen als neuer Hirte im Blick auf Ihre Gemeinden und auf die verschiedenen religiösen Gemeinschaften wichtig?

Zunächst einmal möchte ich die verschiedenen Realitäten noch besser kennenlernen und viel zuhören. Unsere Ortskirche besteht aus Menschen verschiedener kultureller und sprachlicher Herkunft, in dieser Vielfalt sind wir berufen ein Leib in Christus zu sein. Ausgehend von unserem Zeugnis der Gemeinschaft können wir zusammen, Hirte und Herde, einen gemeinsamen Weg mit den anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften und mit anderen Religionen vorschlagen. Zuhören und Zeugnis der Gemeinschaft sind zwei notwendige Voraussetzungen für jede Begegnung und für den Dialog mit anderen.

Beim Georgsfest vor zwei Jahren haben Sie für viele überraschend den **Gottesdienst in Deutsch gefeiert**. Haben oder hatten Sie in Ihrem Leben eine engere Verbindung zu einem der deutschsprachigen Länder?



Ja, während meines Studiums der Heiligen Schrift am Päpstlichen Bibelinstitut waren drei moderne Sprachen für die wissenschaftliche Forschung erforderlich: Englisch, Französisch und Deutsch. Die Deutsche Botschaft beim Heiligen Stuhl hat mir ein Stipendium zum Lernen der deutschen Sprache im Sommer gewährt. Das war 1982. Danach war ich in der Lage, die deutsche Sprache in zwei Pfarreien in den Diözesen Augsburg und

Frankfurt in Deutschland zu praktizieren. Es ist schon mehr als 30 Jahre her und ich kann Deutsch nicht mehr sprechen, aber nach wie vor sehr gut verstehen, so etwa auch, wenn ich monatlich das St. Georgs-Blatt lese.

Hiermit möchte ich mich auch bei den Verantwortlichen für den pünktlichen Dienst an unserer lokalen Kirche bedanken. Vielen Dank!



Besuch der Leitung der türk. Ordensgemeinschaften in der Hausgemeinschaft der Franziskaner 2013

Kurzer Lebenslauf von P. Ruben Tierrablanca

Geboren und bereits in einem franziskanischen Umfeld aufgewachsen studierte der heute 64jährige in seiner mexikanischen Heimat, in den USA sowie am Bibelinstitut in Rom. Nach Seelsorgeaufgaben innerhalb seines Franziskanerordens in Mexiko kam er 1985 nach Rom, wo er an seiner Ordensuniversität „Antonianum“ Professor für Bibelwissenschaften wurde. 1992 wurde er dort Rektor. Von 1997 bis 2003 war er Guardian an der Generalkurie seines Ordens. Anschließend wechselte er nach Istanbul, wo er in der Gemeindeseelsorge, aber auch im ökumenischen und interreligiösen Dialog tätig ist. 2014 wurde er Generalvikar von Istanbul.

Herzliche Einladung zur

Bischofsweihe

P. Ruben Tierrablanca Gonzales

Samstag, 11. Juni 2016, 19.00 Uhr
Kathedrale St. Esprit Istanbul

mit Kardinal Msgr. Leonardo Sandri
(Präfekt der Kongregation für die Ostkirchen)
Erzbischof Lorenzo Piretti (Izmir)
Bischof Paolo Bizetti (Iskenderun/Anatolien)

Religionen in Spannungsfeldern von Öffentlichkeit

Im Fokus der Tagung zur Förderung des interreligiösen Dialogs standen religionssoziologische, theologische und rechtliche Perspektiven zum Verhältnis von Religion, Staat und Gesellschaft.

Religionsrecht im Wandel

Prof. Brigitte Schinkele von der Universität Wien betonte die besondere **Herausforderung für das Staat-Kirche-Verhältnis**, das Religionsrecht und die Religionspolitik der einzelnen Staaten, die durch zwei besondere Faktoren gegeben seien. Einerseits nehmen Pluralismus, Individualismus und Säkularisierung weiter zu, aber interessanterweise gebe es auch eine Renaissance von Religion. Andererseits würde das nationale Recht immer mehr durch eine verdichtende Europäisierung überlagert. Nach wie vor gebe es die traditionellen Grundtypen des Staat-Kirche-Verhältnisses in den verschiedenen Ländern Europa (z. B. staatskirchliches System in England, laizistisches Modell in Frankreich oder das am weitesten in Europa verbreitete Kooperationsmodell, d. h. „Systeme mit kooperierender religiöser Neutralität des Staates“, wie etwa in Deutschland oder Österreich), dennoch sei im Rahmen der Gesetzgebung und der Diskussionen aufgrund des europäischen Religionsrechtes eine Entwicklung in Richtung Konvergenz festzustellen.

Charakteristisch für ein solches **europäisches Grundmodell** (*common European Pattern*) seien:

- Grundrechtliche **Gewährleistung** des Menschenrechts auf **Religions- und Weltanschauungsfreiheit** und eines Selbstbestimmungsrechtes der Religionsgemeinschaften aufgrund der Europäischen Menschenrechtskonvention (*Art 9 EMRK bzw. Art 10 Grundrechte-Charta*).

- **Spezifische Rechtsformen** für Religionsgemeinschaften (im Gegensatz zu Amerika kenne selbst das säkulare Frankreich Kultvereine, in Österreich und Deutschland sind die Rechtsformen meist öffentlich-rechtlich)

- Prinzip der **religiös-weltanschaulichen Neutralität** des Staates.

Auf diesen Grundlagen würden sich immer mehr religionsrechtliche europäische Grundstandards herausbilden. Staatskirchliche Modelle können dabei im europäischen Menschenrechtskontext – gerade aufgrund ihrer Kritikanfälligkeit – anderen Religionen gegenüber offener sein, so seien in England kopftuchtragende Polizistinnen kein Problem.

Aufgrund des Konfrontationsverbotes und des Verbotes sich deklarieren zu müssen, gebe es eine Tendenz zu einer negativen Religionsfreiheit und die Gefahr der Aushebelung der positiven Religionsfreiheit. Es gebe aber bei den europäischen Urteilen einen **Ermessensspielraum für nationale Regelungen**, so sei das Kreuzverbot in Klassenräumen in Italien wieder aufgehoben worden, da es nur im Falle einer Indoktrinierung notwendig wäre, die aber nicht gegeben sei.

Man sei sich aber bewusst, dass durch eine Rückdrängung der Religion gleichzeitig eine Freiheitsreduzierung nicht nur für gesellschaftliche Gruppen, sondern auch für das einzelne Individuum erfolgen würde. So versuche das Europäische Recht im **Antidiskriminierungsrecht** ein Konzept abgestufter und situationsbezogener Regelungen zu schaffen. Folgende Urteile seien gefällt worden: Das Kreuztragen am Check-In Schalter sei erlaubt, im Pflegebereich jedoch aufgrund der Verletzungsgefahr verboten. Das Kopftuchtragen von LehrerInnen wurde grundsätzlich erlaubt, aber aufgrund des Schulfriedens sind Ausnahmen gestattet. Bei kirchlichen Arbeitgebern erfolgte eine unterschiedliche Regelungen für MitarbeiterInnen im Bereich der „Wortverkündigung“ und jener in der „Sozialverkündigung“ (Caritas u.a.). Fragen würden aber immer offen bleiben, da die Perspektiven unterschiedlich sind, so gab es in Polen eine Anfrage, ob es für SchülerInnen diskriminierend sei, wenn durch ihre Abmeldung vom konfessionellen Religionsunterricht keine Note im Zeugnis stehe und daher Nachteile entstehen.

Eine besondere Herausforderung in Österreich seien die **religiösen Bekenntnisgemeinschaften**, die seit 1998 bestehen und im Gegensatz zu den staatsrechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften von diesen Vorrechten ausgeschlossen seien.



Prof. Ansgar Kreuzer



Prof. Brigitte Schinkele

Religionskonflikte – Anerkennungskonflikte

Prof. Ansgar Kreuzer von der Katholischen Privatuniversität Linz zeigte **religionssoziologische und theologische Perspektiven** im Verhältnis Religion und Gesellschaft auf. Für ihn gehe es bei religiösen Konflikten wie Moscheebauten um *hochbrisante symbolische Anerkennungskonflikte* (C. Leggewie). Integriert werden hieße anerkannt werden in dreifacher Hinsicht: wirtschaftlich (gleicher Lohn für gleiche Arbeit = positionelle Anerkennung), politisch (sich im Staat einbringen können = moralische Anerkennung) und privat (Einbindung ins persönliche Umfeld = emotionale Anerkennung). Notwendig sei eine Förderung der Kultur der Anerkennung.

Kreuzer betonte dann, dass im Christentum (aber wahrscheinlich auch in anderen Religionen) Glaube eine Hilfe dazu sein kann, denn **Glaube sei Anerkennung eines Anerkanntsein**. *Der Mensch anerkennt Gott, der ihn schon anerkannt hat. Gottes Anerkennung ist unbedingt, nicht an Vorleistung gebunden. Das hat menschliche Auswirkungen.* Man denke nur an die vorrangige Option für die Armen, an einen interreligiösen Dialog als Schule der Anerkennung ...)

Am Nachmittag wurden dann drei aktuelle Themen angesprochen und anschließend in Gruppen vertieft: **religiöse Bildung** im säkularen Staat (Prof. Andrea Lehner-Hartmann, Universität Wien), **religiöse Symbole und Architektur** im öffentlichen Raum (Dr. Julia Allershofer, kath. Privatuniversität Linz) sowie **Religionsphobien** (Prof. Gert Pickel, Universität Leipzig).

Abends gab es ein **Podiumsgespräch** über positive und negative Erfahrungen im Alltag mit

VertreterInnen der **verschiedenen Religionen**. (evangelische, katholische und serbisch-orthodoxe Christen, Muslime und Buddhisten)

Vernetzungstreffen

Die Tagung ist Teil des jährlichen Vernetzungstreffens der **Beauftragten für den interreligiösen Dialog der Diözesen Österreichs**. Mit großem Bedauern haben wir dabei zur Kenntnis nehmen müssen, dass das AfroAsiatische Institut in Wien geschlossen wird. Es war ein Ort, an dem über viele Jahre interkulturelle und interreligiöse Begegnung hier in Österreich möglich war. Die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Erzdiözese Wien im interreligiösen Dialog werden im kommenden Jahr neu geordnet werden.



*Neuer Referatsleiter für den Bereich Weltreligionen:
Militärbischof Werner Freistetter*

Militärbischof Werner Freistetter wurde bei der Frühjahrskonferenz der Bischöfe zum neuen **Referatsleiter** für den **Bereich Weltreligionen** ernannt. Vor seiner Bischofsweihe hat er öfter an diesen seit fast 25 Jahren stattfindenden Fortbildungs- und Vernetzungstreffen selber teilgenommen. So freuten sich die Mitglieder mit ihm einen im interreligiösen Dialog engagierten und motivierten Referatsbischof zu haben. Aufgrund der sehr kurzfristigen Ernennung war es ihm dieses Jahr leider nicht möglich an der Konferenz selber teilzunehmen. Er wurde durch seinen engen Mitarbeiter Stefan Gugerel vertreten, der auch seine Grüße an die Gruppe übermittelte.

Gerda Willam

Louise von Marillac

Der Beitrag der hl. Louise von Marillac zu dem, was wir vinzentinische Spiritualität nennen, ist nicht nur groß, sondern aus heutiger Sicht grundlegend und längst noch nicht zur Gänze erforscht. Als im Jahr 1954 die Statue der damals erst vor 20 Jahren heiliggesprochenen Louise in die letzte freie Nische für Ordensgründer im Petersdom in Rom aufgestellt wurde, hat eine italienische Zeitung geschrieben: *Die Heilige der barmherzigen Liebe erhält ihren Platz in der Papstkirche.* Auf diese Weise wurde endgültig – wenn auch recht spät nach fast 300 Jahren – bestätigt, dass Louise gemeinsam mit Vinzenz von Paul Gründerin einer der größten Frauengemeinschaften in der Katholischen Kirche, der Barmherzigen Schwestern ist. Sechs Jahre später erklärte sie Papst Johannes XXIII feierlich zur **Patronin aller in der Sozialarbeit Tätigen**.

Warum hat es so lange gebraucht, den wichtigen, wenn nicht gar entscheidenden Beitrag der hl. Louise, bei der Entwicklung und Ausbreitung des vinzentinischen Charismas entsprechend zu würdigen? Lag es daran, dass in gewisser Weise von Anfang an ein **Schatten** auf ihrer Existenz lag?

Am 12. August 1591 erblickt sie das Licht der Welt. *Luis de Marillac*, ein früh verwitweter Hauptmann der Leibwache des Königshauses und Mitglied einer der bedeutendsten adeligen Familien Frankreichs anerkennt sie als seine natürliche (außereheliche) Tochter. Louise lernt nie ihre leibliche Mutter kennen, sie wächst in einem Internat für höhere Töchter im Kloster der Dominikanerinnen in *Poissy* heran, das von ihrer namensgleichen hochgebildeten und kunstsinnigen Verwandten geleitet wird. Ihr über alles geliebter Vater nimmt Anteil an ihrer Erziehung. Seine zweite Ehe verläuft unglücklich. Als er 1604 stirbt, erhält eine Stiefschwester fast das gesamte Erbe und Louise kommt in ein billigeres Mädcheninternat in Paris, wo sie bis zum 21. Lebensjahr unter einfachen, teils ärmlichen Bedingungen bei einer guten Frau viele praktische Dinge für das Leben lernt. In dieser Zeit besucht sie oft die Kirche der Kapuzinerinnen und beschließt im Einvernehmen mit ihrem in der französischen Geschichte berühmten Onkel und Vormund *Michel*, (er wird 1630 im Macht-

kampf gegen *Richelieu* unterliegen und im Gefängnis sterben, ein anderer Onkel wird deswegen hingerichtet) in diesen strengen Orden einzutreten. Der zuständige Obere lehnt dies allerdings mit dem Hinweis auf ihre schwache Gesundheit mit den Worten ab: *Gott hat andere Pläne für Sie.*

Louises Verwandte, darunter Minister und höchste Beamte des Staates, Anführer der religiösen Partei (*Parti dévot*) suchen nun für sie einen Ehemann. Die Wahl fällt 1613 auf den Sekretär der Königin Mutter, *Anton Le Gras*, einen Bürgerlichen. Im Hochzeitsvertrag bezeichnen sich die anwesenden Verwandten nur als *gemeinsame Freunde* des zukünftigen Ehepaares. Louise erfährt sich einmal mehr als **Außenseiterin** der Familie. Bald erblickt ihr Sohn Michael das Licht der Welt. Man zieht in ein neues Haus und pflegt das gesellschaftliche Leben.

1617 ist Herr Le Gras von einem ersten Machtverlust der *Parti dévot* beruflich betroffen, dann sollen er und Louise sich plötzlich um sieben Waisen aus der Verwandtschaft kümmern, der eigene Sohn entwickelt sich sehr schwierig – er wird bis wenige Jahre vor Louises Tod 1660 ein **großes Sorgenkind** bleiben – finanzielle Probleme treten auf und schließlich wird er als Familienoberhaupt schwer krank. Louise führt auch als Ehefrau ein strenges geistliches Leben. Sie stellt sich den familiären Herausforderungen, kann aber in all den Sorgen und Nöten nichts anderes erkennen als eine Strafe für ihre *Untreue*, nicht Nonne geworden zu sein. Am 4. Mai 1623 legte sie das Gelübde der „Witwenschaft“ ab, falls ihr Mann sterben würde.

Bald darauf überkommt sie eine **dunkle Nacht** des Geistes, die neun Tage, von Christ Himmelfahrt bis zu 4. Juni, dem Pfingstsonntag andauert. Fragen und Zweifel quälen sie, bis dahin, ob sie ihren Mann verlassen soll und ob es überhaupt einen Gott gibt. Während des Gebetes in der *Kirche St. Nicolas des Champs* wird Louise auf wunderbare Weise davon befreit. Sie wird diese Erfahrung, die sie **lumiere** (Licht) nennt, niederschreiben und immer bei sich tragen: ... *ganz plötzlich wurde mein Geist von allen Zweifeln befreit. Es wurde mir angezeigt, dass ich bei meinem Gatten bleiben*

müsste und dass eine Zeit käme, in der ich ... in einer kleinen Gemeinschaft wäre, ... um dem Nächsten zu dienen; aber ich konnte nicht verstehen, wie sich das tun ließe, weil es dort ein Gehen und Kommen geben müsste. Mir wurde auch versichert, dass ich wegen meines geistlichen Begleiters ruhig bleiben sollte und dass Gott mir einen geben werde. (Écrits Spirituels, 3)

Louise schreibt dieses innere Licht, das ihr Klarheit und Zuversicht für ihre Zukunft gab, der Fürsprache des kürzlich verstorbenen Bischofs von Genf, *Franz von Sales* zu, dem sie auch persönlich begegnen durfte. Vermutlich hat sie ihn auch einmal über seinen ursprünglichen, dann aber in dieser Form gescheiterten Plan, eine neue aktive Frauengemeinschaft zu gründen, sprechen hören.

1624 wird Vinzenz neuer geistlicher Begleiter von *Mademoiselle Le Gras*, die nach dem Tod ihres Mannes ein Jahr später wieder mit *Louise von Marillac* unterschreiben wird.

Vinzenz ist Oberer einer eben gegründeten kleinen Missionsgemeinschaft, er ist auch Leiter der **Caritasvereine**, die sich immer mehr ausbreiten. Neben geistlichen Unterweisungen lädt er Louise behutsam zur Mitarbeit im Armeendienst ein. Ab 1629 wird Louise damit beauftragt, einzelne Vereine zu besuchen und nach dem Rechten zu sehen. Einzelne Pfarrer meinen, einer herumreisenden Frau Einhalt gebieten zu müssen, aber Louise weiß sich zu behaupten. Andere Schwierigkeiten ergeben sich in Paris. Viele Damen von Stand werden in den Caritasvereinen (frz. Charité) aktiv, können oder wollen aber persönliche Dienste bei Kranken und Armen nicht leisten. Das Dienstpersonal, das sie an ihrer Stelle schicken, ist wenig motiviert. Schließlich melden sich junge Frauen aus der Umgebung der Hauptstadt, die um Gottes Lohn zur Mitarbeit bereit sind. Louise nimmt sich ihrer an. Im November 1633 ziehen drei oder vier von ihnen in ihre Wohnung. Nach zahlreichen Gesprächen mit Vinzenz wird **ein eigener Caritasverein für diese Mitarbeiterinnen mit Louise als Oberin** gegründet. Die Anfänge einer aktiven religiösen Frauengemeinschaft waren gemacht. Dieser Versuch wird im Gegensatz zu anderen in dieser Zeit (etwa auch durch Mary Ward) gelingen und so Wegbereiter für viele nachfolgende Gemeinschaften werden.

Der weitere Weg bleibt jedoch in jeder Hinsicht herausfordernd, gilt es doch innergemeinschaftlich, gesellschaftlich und kirchlich Neuland zu betreten. Louise sammelt die täglichen Erfahrungen, arbeitet Vorschläge aus, bespricht sie mit Vinzenz und bittet ihn zu diesem oder jenem Punkt zur Gemeinschaft zu sprechen. Nicht immer sind beide einer Meinung, immer aber finden sie mit Gottes Hilfe zueinander.

Im Nachhinein erweist sich Louises ungewöhnlicher, für sie oft **schmerzvoller Lebensweg** als **segensreich** für ihre Lebensaufgabe. Louise kann mit den Damen in den Caritasvereinen genauso gut umgehen wie mit ihren Schwestern vom Lande, sie hat, wenn nötig, das Selbstbewusstsein einer *Marillac* und zugleich eine große Sensibilität für materielle und seelische Armut. Sie war mystisch veranlagt, hat darin auch zeitweilig übertrieben, aber sie hat sich auf einem mittleren Weg, der nichts mit Mittelmäßigkeit zu tun hat, nicht zuletzt durch Vinzenz, im Grunde aber durch die persönliche Begegnung mit den Armen führen lassen.

Das Bild von Louise wurde gerne verzeichnet. Sie war keineswegs nur der verlängerte Arm von Vinzenz. Sie war auch, anders als etwa im Oskar preisgekrönten Film *Monsieur Vincent* (1947) dargestellt, von Anfang für das *Werk der Findelkinder* aufgeschlossen. In dieser Szene weigern sich die Damen etwas für die „Kinder der Sünde“ zu tun. Als Vinzenz Louise anblickt, senkt auch sie verlegen den Blick. Tatsächlich ist es der **Entschlossenheit und Tatkraft** von Louise zu verdanken, dass dieses Werk auch in schwierigsten Zeiten fortgeführt werden konnte.

Früher wurde Louise v. a. in ihren jüngeren Jahren als ängstlich, fast skrupulös hingestellt. Heute sehen wir sie viel stärker als diejenige, die sich führen lässt, die immer neu nicht sich selber, sondern den Willen Gottes sucht, wie ein Vorsatz aus dieser Zeit belegt: *Ich werde die Gnade des Hl. Geistes erbitten, in den ich ein großes Vertrauen setze, damit sein heiliger Wille geschehe, der der einzige Wunsch meines Herzens ist.* (Ebd. 678) Dieser lässt sie im Dienst der barmherzigen Liebe heranreifen und wie es jemand treffend ausgedrückt hat, **eine stille Pionierin mit klaren Zielvorstellungen** werden.

Alexander Jernej CM

Eine *Yabancı* in Istanbul – Erlebnisbericht einer österreichischen Subventionslehrerin am St. Georgs-Kolleg

Die Freude war groß, als ich im Januar 2015 den telefonischen Bescheid bekam, dass ich als Subventionslehrerin dem St. Georgs-Kolleg zugewiesen werden würde. Ein langgehegter Wunsch ging in Erfüllung. Bereits zwei Jahre davor hatte ich die Schule im Rahmen eines Pädagogischen Aufenthalts kennenlernen dürfen. Schon damals war ich beeindruckt von der täglichen Arbeit und Leistung der Kolleginnen und Kollegen am St. Georgs-Kolleg, wie sie als deutschsprachige Lehrerinnen an einer Schule unterrichten, die hauptsächlich von türkischsprachigen SchülerInnen besucht wird. Genauso beeindruckt war ich von den leistungswilligen SchülerInnen, die innerhalb weniger Jahre ein hohes Sprachniveau in Deutsch erreichen und dann die österreichische Matura ablegen.

Ankommen und Leben in Istanbul

Vonseiten der Schule und des Ministerium gab es jede Unterstützung, die möglich war. Aber, zwischen Urlaub und Alltag besteht ein sehr großer Unterschied, das musste ich rasch merken. Nichts war so wie erwartet, Behördengänge waren eine große Herausforderung, Strom, Wasser und Gas keine Selbstverständlichkeit, und der Wohnungsmarkt erwies sich alles andere als entspannt. Mit der Hilfe von Kollegen gelang es schließlich auch mir, nach einigen Monaten einen schönen Platz zum Leben zu finden. Und wie wichtig der ist, wird einem bald klar. Die Stadt ist laut und fordert Aufmerksamkeit und Vorsicht, nicht nur wegen der unebenen Gassen und rasenden Mopeds ...

Aber, der Alltag in Istanbul ist bewältigbar, weil die Menschen hier sehr freundlich und hilfsbereit sind. Man bekommt alles zu kaufen, die Preise sind moderat. Geschäfte sind Tag und Nacht geöffnet und befinden sich nahezu in jeder Straße.

Und es gibt sie, diese zauberhaften Momente, in denen Licht und Stimmung märchenhafte Eindrücke erzeugen. Mein täglicher Schulweg führt mich am Galata-Turm vorbei und ich bin jedesmal von Neuem beeindruckt von dem mächtigen Riesen, der die Zeit nun schon so lange überdauert. Geschichte begegnet einem auf Schritt und Tritt,

gerade in Beyoğlu, dem Viertel, in dem sich unsere Schule befindet.

Der schulische Alltag am St. Georgs-Kolleg

Der schulische Alltag ist anstrengend, aber auch lebendig und abwechslungsreich. Das St. Georgs-Kolleg wird als Ganztagschule geführt, der Schultag dauert von 8.00 Uhr morgens bis in den Nachmittag hinein. Die Schule wird derzeit von ca. 500 Mädchen und Jungen besucht. Es unterrichten 38 österreichische LehrerInnen, vier Ortslehrkräfte und 24 türkische LehrerInnen. Es gibt 27 Klassen, fünf davon sind Ticaret-Klassen mit einem wirtschaftlichen Schwerpunkt, das entspricht der Handelsakademie in Österreich. Es wird nach einer Kombination von österreichischem und türkischem Lehrplan unterrichtet. Die Unterrichtssprache und erste Fremdsprache ist Deutsch, Englisch wird als zweite Fremdsprache gelehrt, auch Französisch wird angeboten.

Wir haben es hier am St. Georgs-Kolleg mit Kindern zu tun, die bereits ein strenges Auswahlverfahren durchlaufen haben und sich durch eine schnelle Auffassungsgabe und hohe Intelligenz auszeichnen. Das bedeutet einerseits, dass man damit rechnen kann, dass die Hausübungen gemacht und die Lernaufträge bewältigt werden, andererseits fordern die Schüler auch, beschäftigt und gefördert zu werden. Die Schüler können neben dem türkischen Diplom auch das österreichische Maturazeugnis erwerben, mit dem sie dann an einer Universität in der EU studieren können. Der Gedanke an das spätere Studium ist stets präsent und die Schule kommt dem entgegen, indem die Studienberatung sehr sorgsam erfolgt und auch von Reisen nach Österreich unterstützt wird.

Was die türkischen SchülerInnen für mich so besonders macht, ist ihre Herzlichkeit. Obwohl sie manchmal laut sind und ihre Befindlichkeiten sehr direkt äußern, sind sie sehr respektvoll, zugewandt und aufgeschlossen. Sie spüren es, wenn man es gut mit ihnen meint, und geben einem das in Form von Wertschätzung zurück.

Lehrerin sein am St. Georgs-Kolleg

Das Arbeiten am St. Georgs-Kolleg wird erleichtert durch eine gut funktionierende LehrerInnengemeinschaft, eine tüchtige Administration und einen Direktor, dessen Tür immer offen ist. Die LehrerInnen finden sich in Fach- und Jahrgangsteams, was das Vorbereiten und Reflektieren der Arbeit erleichtert.

Natürlich reicht die Kollegialität über die Schulmauern hinaus. Man findet immer jemanden zum Plaudern, zum Spazierengehen, zum Sport und natürlich auch zum Besuch der zahlreichen kulturellen Veranstaltungen, die zum Teil von den KollegInnen oder ihren Angehörigen gestaltet und mitgestaltet werden, aktuell die Ausstellung des Künstlers Mahmut Celayir, kuratiert von Kollegin Andrea Povacz. Erwähnen möchte ich hier unbedingt den Schulchor unter der Leitung von Cita Kamleitner, der so manches unentdeckte Sanges-talent zum Vorschein bringt. Die Aufführungen des Schultheaters, angeleitet von Waltraud Perfler und Georg Meyer, sind legendär.



*Vernissage in der St. Georgs-Galerie April 2016
Künstler M. Celayir; Kuratorin A. Povacz und
Übersetzerin Aydan Golüoğlu (v. l. n. re)*

Das Schuljahr ist von Schulfesten unterbrochen, das ist eine für mich überraschende Kultur. Sei es, dass die türkischen KollegInnen im Wechsel mit den österreichischen ein Frühstücksbuffet gestalten, sei es, dass es Eröffnungscocktails, Einladungen des Konsulats oder des Absolventenvereins gibt, alle paar Wochen findet etwas statt. Höhepunkt des Jahres ist der Osterbasar, eine Veranstaltung, bei der alle zusammenhelfen und die eines der Grundideale der Schule verkörpert,

das Soziale. Rund um die Schule gibt es eine Reihe von sozialen Aktivitäten.

Ich darf bei der Vinzenzgemeinschaft mitmachen, die aktuell Flüchtlinge unterstützt. Für mich als Vorarlbergerin bedeutet es viel, dass das Werk der Frohbotschaft Batschuns Teil der St. Georgs-Gemeinde ist und zusammen mit den Lazaristen und den Barmherzigen Schwestern prägend tätig ist.

Katholikin sein am St. Georgs-Kolleg

Die Lazaristen, die ja Schulträger sind, sind im schulischen Alltag wenig sichtbar. Wer möchte, kann die Angebote der Seelsorge nutzen. Und ich muss zugeben, ich habe selten zuvor eine Messe als etwas so Tröstliches wahrgenommen wie hier in der St. Georgs-Gemeinde. Im Trubel der Stadt, konfrontiert mit den ungewohnten Problemen des Alltags, ein wenig von Heimweh geplagt, waren und sind die Momente der Besinnung für mich wichtig. Jeden Sonntag findet in der St. Georgs-Kirche ein Gottesdienst statt, der es mir immer möglich macht, mich zu erden, an meine Lieben zuhause zu denken und mich zu stärken.

Und wenn ich nun schon bei der Spiritualität angelangt bin – der Aufenthalt hier hat mir neben wertvollen Unterrichtserfahrungen auch eine Erweiterung meines Denkens gebracht, die ich mir so nicht erwartet hätte.

Ich habe gelernt, meine Heimat zu spüren und zu schätzen. Gleichzeitig habe ich auch ein tiefes Verständnis für die Menschen entwickelt, die fern der Heimat sind. Wir sind hier in Istanbul in einer luxuriösen Situation, wir haben Arbeit, Lohn, wir sind Gäste in diesem Land. Wir sind vernetzt, registriert, aufgehoben, werden gebraucht und geachtet. Wie muss es jemandem ergehen, der fern von zuhause alles das nicht hat?

Die größte Chance, die man hier bekommt, ist die Chance des Perspektivenwechsels. Ich möchte fast behaupten, dass eine solche Erfahrung jedem Lehrer, jeder Lehrerin guttun würde! Yabancı (Ausländerin) zu sein, zumindest für eine Weile, verändert. Und diese Erfahrung wird auch noch nach der Rückkehr nach Österreich weiterwirken!

Birgit Sprenger

Mai 2016

- So 01.05. 6. Sonntag der Osterzeit** (Joh 14,23-29)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 03.05. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda (s. S. 14)
- Mi 04.05. 10.30 Uhr Galata u. Pera (s. S. 14)
- So 08.05. 7. Sonntag der Osterzeit** (Joh 17,20-26)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 10.05. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Mi 11.05. 08.40 Uhr Büyükada-Ausflug
Wanderung zum Georgskloster (s. S. 14)
- So 15.05. Pfingsten** (Joh 20,19-23)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 17.05. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- Mi 18.05. 10.30 Uhr Ausflug Üsküdar (s. S. 14)
- So 22.05. Dreifaltigkeitssonntag** (Joh 16,12-15)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 24.05. 19.15 Uhr **Bibelabend** in St. Georg
zum Thema Brudermord (Kain und Abel).
Gewalt: ein Grundthema der Menschen
- Mi 25.05. 08.00 Uhr Frauenausflug nach Edirne
pers. Anmeldung notwendig (s. S. 14)

Die drei christlichen Gemeinden Istanbul laden ein:

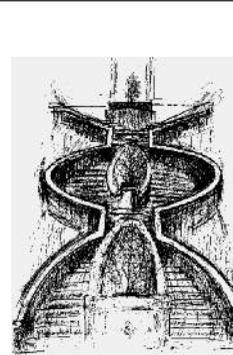
**Sonntag, 5. Juni 2016 in die Kreuzkirche
10.30 Uhr Verabschiedungsgottesdienst**

anschließend gemütliches Grillen im Pfarrgarten

Wir beginnen mit einem Ökumenischen Wortgottesdienst um 10.30 Uhr. In diesem wollen wir alle Wegziehenden verabschieden und ihnen einen Reisesegen mit auf den Weg geben.

Nach dem Gottesdienst laden wir herzlich ein zum sommerlichen Beisammensein. Bitte bringen Sie, wie in jedem Jahr, für die eigene Versorgung Essen und etwas zum Grillen mit, auch Besteck, Geschirr und Becher. Wir freuen uns über Spenden für ein Kuchenbuffet. Kalte Getränke stellen wir.

Wer gerne einen speziellen Reisesegen erhalten will, melde sich bitte in einer der drei Gemeinden.



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

- Do 26.05. 19.00 Uhr **Fronleichnam**
Gottesdienst mit Prozession in St. Paul
- So 29.05. 11.00 Uhr Fronleichnamsgottesdienst**
des Istanbuler Vikariats mit **Bischof Louis Pelâtre in Polonezköy**. (Abschiedsfeier)
Abfahrt um 09.00 Uhr vor der Kathedrale.
Ticketreservierung im Gemeindebüro
Kein Gottesdienst in St. Georg

Juni 2016

- So 05.06. 10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst mit Segnung und Verabschiedung**
der Weggehenden in der Kreuzkirche,
anschließend Grillen im Pfarrgarten
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Mi 08.06 Traditioneller Frauenausflug**
auf den Çamlıca. Abfahrt mit dem Bus:
9.00 Uhr Taksim, 9.30 Uhr Kadıköy
beschränkte Teilnehmerzahl, **Anmeldung:**
ev. Diakonin od. gemeinde@sg.org.tr
(Tel.: Frau Rita 0212 / 313 49 70)
- Sa 11.06 19.00 Uhr Bischofsweihe von P. Ruben Tierrablanca**
Neuer Vikar von Istanbul (s. S. 4-6)
- So 12.06. 11. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 7,36-8,3)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 14.06. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 19.06. 12. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 9,18-24)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Aufgrund der Bischofsweihe wird das **nächste Georgsblatt** (Juni / Juli) **erst Mitte Juli erscheinen**, da wir bereits von der Bischofsweihe berichten wollen.

Unser österreichisches Konto für Spenden hat sich geändert und lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

- So 08.05. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (7. Sonntag im Jahreskreis)
- Do 26.05. 19.00 h Fronleichnam (Prozession) in St. Paul (Hochfest des Leibes und Blutes Christi)
- So 29.05. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (9. Sonntag im Jahreskreis)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Di 03.05. 14.00 h Frauentreff in Moda – Thema: „Die Gelehrte Annemarie Schimmel, Leben und Wirken in der Türkei“ mit Pfarrerin Ursula August
- Mi 04.05. 10.30 h Galata und Pera – Treffpunkt: 10.30 Uhr am Eingang zum Peramuseum
- Sa 07.05. 18.00 h Ökumenische Friedensandacht in der Christophoruskapelle zu Tarabya
- Mi 11.05. 08.40 h Büyük Ada mit Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch und Frauke Hennies hinauf zum Georgs-Kloster. Abfahrt Kabataş: 08.40 Uhr / Kadıköy: 09.00 Uhr – Ankunft Büyük Ada: 10.15 Uhr
- Di 17.05. 13.00 h Treffpunkt St. Paul – Thema: „Märchen und die Brüder Grimm“ mit Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch
- Mi 18.05. 10.30 h Üsküdar mit Frauke Hennies – Programm: Mihrimah Camii – Adile Sultan Kasrı – Koşuyolu, Abdülaziz Av Köşkü – Şakirin Camii – Karacaahmet Mezarlığı (Friedhof) – Selimiye Camii – Harem
Treffpunkt: 10.30 Uhr Üsküdar Meydan Çeşmesi (gegenüber Üsküdar İskelesi)
- Sa 21.05. 08.20 h Konstantinkirche, Teilnahme am Konstantingottesdienst und Fest, Ruinen des Studion-Klosters, Yedikule, Goldenes Tor; Treffpunkt: 8.20 Uhr Hotel Euro Plaza.
- Mi 25.05. 08.00 h Frauentagesausflug nach Edirne – Abfahrt 8.00 Uhr am Hotel Euro Plaza
Programm: Besichtigung der von Sinan erbauten Selimiye-Moschee, der Eski Camii, der Üç Şerefeli Camii und des von Sultan Bayezid II. fertiggestellten Gebäudekomplexes mit dem Museum für die Geschichte der Psychiatrie. Freie Zeit für Stadtbummel, Besuch des Basars
Anmeldung bei Gudrun Keller-Fahlbusch erforderlich!
- So 29.05. 11.00 h Fronleichnamfeier in Polonezköy mit Verabschiedung von Bischof Louis Pelâtre (s. S. 13)

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

- So 01.05. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche
- So 15.05. 10.30 h Festgottesdienst zur Konfirmation mit Abendmahl, anschl. Empfang im Garten der Kreuzkirche
- So 29.05. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche (1. Sonntag nach Trinitatis)



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Literatur

Lesung mit Vladimir Vertlib

Der österreichische Autor Vladimir Vertlib ist seit 1993 freiberuflicher Schriftsteller; er lebt in Salzburg und Wien. Vladimir Vertlib schreibt Romane, Erzählungen, Essays und Artikel für Zeitungen und Zeitschriften. Die Bücher Vertlibs thematisieren insbesondere Migration, Identitätssuche und Fremde. Vladimir Vertlib wird am Kulturforum gemeinsam mit dem türkischen Schauspieler Erol Babaoğlu aus „Lucia Binar und die russische Seele“ und aus „Zwischenstationen“ lesen.

Österreich-Bibliothek

St. Georgs-Kolleg 03.05.; 19.00 h

Kulturforum 04.05.; 19.30 h

Ausstellung & Konzert

Bilderausstellung zur Partnerschaft zwischen der **Stiftung Bodrum Sağlık Vakfı** und der **Behindertenhilfe Integrative Hofgemeinschaft Loidholdhof** in Oberösterreich,

anschließend Konzert mit dem renommierten türk. Pianisten Can Okan Er spielt J. S. Bach, F. Schubert, A. Pärt, M. Massorgsky

Kulturforum 02.05., 19.00 h

Styrian Art Goes Istanbul

Ausstellungseröffnung & Live Malperformance
Musikalische Untermauerung: C. Kamleitner & I. Tilif

Diese Ausstellung von rund 50 Werken junger Talente wie auch renommierter KünstlerInnen aus der Steiermark wird in Zusammenarbeit mit Dr. Köhler, Kulturbeauftragten der Stadt Weiz, und Ing. Baumgartner vom Steiermarkhof realisiert.

„Styrian Art Goes Istanbul“ ist ein kultureller Beitrag zur Stärkung der dynamischen Beziehungen zwischen dem Land Steiermark und Istanbul.

Kulturforum 03.05.; 19.30 h

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



Krassimir Sterev, Akkordeon-Konzert

spielt anlässlich des Europatages Werke des türkischen Komponisten Onur Dülger, der in Wien gelebt und Musik und Darstellende Kunst studiert hat

Kulturforum 09.05.; 19.30 h

Oskar Stocker Portraitsausstellung & Konzert Jugendorchester „Music for Peace“

Musikalische Leitung vom österreichischen Dirigenten Sascha Götzel

„Barış için Müzik“ (= Musik für den Frieden) ist eine türkische Stiftung, die benachteiligte Kinder in Istanbul durch Musikerziehung fördert. Der international bekannte österreichische Maler Oskar Stocker hat die Begeisterung der Kinder und Jugendlichen von „Barış için Müzik“ in sehr aussagekräftigen Portraits festgehalten.

Kulturforum 24.05.; 19.00 h, Konzert 20.00 h

Rezonans Koro im Rahmen von Akbank Sanat Contemporary Vocal Days 2016 (05-26.05.2016)

Die renommierte Kunststiftung Akbank Sanat veranstaltet eine der führenden Veranstaltungen im Bereich A-Capella-Musik in Istanbul. Rezonans ist ein in Istanbul bekannter Chor mit vielen internationalen Auftritten.

Kulturforum 12.05.; 19.30 h

Haydn Quartett: Fritz Kirchner (Violine) Martin Kocsis (Violine); Gerswind Olthoff (Bratsche), Nikolai New (Cello)

Kulturforum 17.05.; 19.30 h

4. Istanbul Kinder- und Jugend-Biennale

Die Biennale will den ca. 3 Millionen Schülern in Istanbul eine Plattform für zeitgenössische Kunst zu schaffen. Esin Turan, in Konya geboren, ist eine österreichische Künstlerin mit türkischen Wurzeln. Sie beschäftigt sich mit westlichen Vorurteilen gegenüber der muslimischen Welt.

Weitere Infos zur Biennale erhalten Sie über folgende Webseite: <http://www.cocukgenclikbienal.org/en/>

Salıpazarı Limanı, Antrepo 1, Etkinlik Alanı, Karaköy
 MKM Beşiktaş Çağdaş San. Galerisi, Akatlar / Beşiktaş

Ausstellung Esin Turan 19.04. – 23.05

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2

TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

DIE ERSTEN MOSCHEEN ISTANBULS

Lange Zeit wollten die muslimischen Untertanen nicht in Konstantiniyye wohnen. Um sie in die neue Hauptstadt zu locken, wurde 1458 (fünf Jahre nach der Eroberung) **die erste Moschee** am Goldenen Horn für Halid bin Zeyd Ebu Eyyub el-Ensari, einem Heiligen erbaut. Eyyub el-Ensari gehörte der Familie Muhammads an und war während des Eroberungsversuchs der Araber im 7. Jhdt. gestorben und hier begraben worden. Heute wird dieser Ort nach ihm **Eyüp** genannt. Die Türbe des Heiligen, eine Medrese (Schule), eine Armenküche und ein Hammam wurden der Moschee angeschlossen.

Die erste Külliye (Bautenkomplex mit einer Moschee im Mittelpunkt), die innerhalb der Mauern erbaut wurde, liegt im Handelszentrum der Stadt: **Mahmud Pasha Moschee** (1462-1463). Mahmud Pasha, der lange als Sadrazam (Großwesir) im Staatsdienst führende Aufgaben übernommen hat, ließ 1466-1467 ein monumentales Doppelbad mit einer Kuppel von 16 Meter Durchmesser an einer der wichtigsten Straßen zwischen dem alten und neuen zentralen Marktviertel und dem Hafen er-



Mahmud Pasha Moschee

richten. Dann folgte der Bau einer Karawanserei mit 97 Räumen und ca. 100 Geschäften zur Erhaltung der Stiftung. 1473 folgte der Bau der Türbe von Mahmud Pasha.

Eine weitere Stiftung eines Wesirs liegt an der Asiatischen Bosphorusküste in Üsküdar: **Rum Mehmed Moschee**. Die 1471 erbaute Külliye bestand aus Moschee, Medrese, Hammam, Armenküche und Türbe des Wesirs.



Rum Mehmed Pasha Moschee

KÜLLIYE DES EROBERERS

Mit 10jähriger Verzögerung gab Mehmed II. endlich den Befehl eine Külliye in seinem Namen zu erbauen: **Fatih Külliyesi**. Der riesige Komplex auf dem Areal der Apostelkirche wurde 1463 begonnen und noch zu Lebzeiten des Sultans 1478 vollendet. Er umfasste acht Medresen, eine Knabenschule, eine Bibliothek, ein Hospital, ein Refektorium, zwei Gästehäuser sowie die Türben des Eroberers und der Mutter des Şehzade (des Kronprinzen) Bayezid II. (Es war die erste Türbe eines Sultans außerhalb von Bursa.)

Die Fatih Moschee stürzte nach dem großen Erdbeben 1766 ein und wurde neu gebaut. Der Architekt Mehmed Tahir Ağa baute die Moschee im Baueschema der Şehzade Moschee seines Meisters Sinan.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Topkapı-Palast